





Gemeinsame Texte

27

Migration menschenwürdig gestalten

Zusammenfassung

Shaping Migration in a Humane Manner

Summary

21 | 10 | 2021

Migration menschenwürdig gestalten

Gemeinsames Wort der Deutschen Bischofskonferenz
und des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland
in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft
Christlicher Kirchen in Deutschland

Zusammenfassung

Shaping Migration in a Humane Manner

Joint Statement by the German Bishops' Conference
and the Council of the Protestant Church in Germany
in cooperation with the
Council of Christian Churches in Germany

Summary

Impressum

Migration menschenwürdig gestalten (Zusammenfassung)

Gemeinsames Wort
der Deutschen Bischofskonferenz
und des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland
in Zusammenarbeit mit der
Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland

Gemeinsame Texte Nr. 27

Herausgegeben von der Evangelischen Kirche in Deutschland,
Herrenhäuser Straße 12, 30419 Hannover
www.ekd.de

und vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz,
Kaiserstraße 161, 53113 Bonn
www.dbk.de

Layout: MediaCompany – Agentur für Kommunikation GmbH

Imprint

Shaping Migration in a Humane Manner (Summary)

Joint Statement by the German Bishops' Conference
and the Council of the Protestant Church in Germany
in cooperation with the Council of Christian Churches
in Germany

Joint Texts No. 27

Published by Evangelische Kirche in Deutschland
(Protestant Church in Germany),
Herrenhäuser Straße 12, 30419 Hannover, Germany
www.ekd.de

and the Secretariat of the German Bishops' Conference,
Kaiserstraße 161, 53113 Bonn, Germany
www.dbk.de

Layout: MediaCompany – Agentur für Kommunikation GmbH

Migration menschenwürdig gestalten

Gemeinsames Wort der Deutschen Bischofskonferenz
und des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland
in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft
Christlicher Kirchen in Deutschland

Zusammenfassung

5

Shaping Migration in a Humane Manner

Joint Statement by the German Bishops' Conference
and the Council of the Protestant Church in Germany
in cooperation with the
Council of Christian Churches in Germany

Summary

15

Zusammenfassung

Knapp 25 Jahre nach Erscheinen des ersten gemeinsamen Migrationswortes der Kirchen stellen die Deutsche Bischofskonferenz und die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) ein neues ökumenisches Migrationswort vor: „Migration menschenwürdig gestalten“ (21. Oktober 2021).

Sie wollen damit den Entwicklungen und Veränderungen im Themenfeld Migration und Flucht Rechnung tragen. Dies schließt eine differenzierte Darstellung der komplexen Realität des Migrationsgeschehens ein. Des Weiteren geht es darum, auf der Grundlage biblisch-theologischer Einsichten, sozialethischer Reflexionen und kirchlicher Erfahrungen Positionen zu entfalten und Orientierung zu geben. Die Grundfrage, die die unterschiedlichen Themen miteinander verbindet, lautet: Wie lässt sich Migration unter unvollkommenen und widersprüchlichen Bedingungen so gestalten, dass man der Würde des Menschen gerecht wird?

Jedes der insgesamt sechs Kapitel (II – VII) kann auch jeweils für sich gelesen werden.

Leben in einer Migrationsgesellschaft: Entwicklungen und Debattenfelder (Kap. II)

Zu Beginn wird Rekurs auf die Entwicklungen der letzten beiden Jahrzehnte genommen. Dazu gehört, dass Deutschland sich seit den 2000-er Jahren mehr und mehr als Einwanderungsland versteht und Prozesse der „nachholenden Integration“ vollzogen hat. Zu wichtigen Wegmarken gehören dabei etwa die Verabschiedung eines Zuwanderungsgesetzes und die Reform des Staatsangehörigkeitsrechts, die erleichterte Anerkennung von ausländischen Berufsabschlüssen oder auch die Schaffung eines Dialogforums zwischen staatlichen Einrichtungen und in Deutschland lebenden Musliminnen und Muslimen. Allmählich hat sich das Selbstverständnis einer von Vielfalt geprägten Migrationsgesellschaft entwickelt.

Insbesondere infolge der Fluchtbewegungen der Jahre 2015/16 gab es in Deutschland eine hohe Bereitschaft, sich für die Aufnahme und Integra-

tion von Schutzsuchenden zu engagieren – auch und gerade im Raum der Kirchen. Dies bedeutet jedoch nicht, dass eine positive Einstellung zu Migration und Pluralität einen gesellschaftlichen Grundkonsens darstellt. Immer wieder kommt es in diesem Themenfeld zu kontroversen, teilweise auch polemischen Debatten. Versäumnisse, die man beispielsweise im Bereich der Integration konstatieren kann, sind offen und lösungsorientiert zu thematisieren. Gleichzeitig ist jeder Form von Rassismus entschieden entgegenzutreten. Der Anstieg rechtsextremer Gewalttaten stellt eine Bedrohung für die offene Gesellschaft dar.

Die Debatten, die im Kontext von Flucht und Migration geführt werden, hängen häufig mit den Themenfeldern Zusammenhalt, Sicherheit sowie Wirtschaft und Wohlfahrt zusammen. Um den komplexen Fragen, die sich damit verbinden, gerecht zu werden, bedarf es einer konstruktiven Debattenkultur. In einer globalisierten Welt wandern nicht nur Waren und Wissen, sondern auch Menschen, die Träger von Rechten sind. In einer liberalen Demokratie lassen sich sowohl für das Öffnen als auch für das Schließen von Grenzen jeweils gute Gründe finden. Gefordert ist daher immer wieder die Bereitschaft zu Abwägungsprozessen – dauerhafte, einfache Lösungen kann es nicht geben.

Kirche – geprägt durch Migration (Kap. III)

Die Geschichte des Christentums und der unterschiedlichen christlichen Konfessionen verdeutlicht, dass Kirche von Anbeginn durch Erfahrungen der Migration und Pluralität geprägt ist. Vielfalt als solche ist bereits durch die Einzigartigkeit jedes Menschen gegeben. Insofern erscheint Pluralität als „Normalfall“ der Schöpfung und allgemeinmenschliche Realität, die nicht erst durch Migration und Zuwanderung entsteht.

Vor diesem Hintergrund werden die Herausforderungen von Pluralisierungsprozessen für die Kirchen in historischer und gegenwärtiger Perspektive reflektiert. Christlicher Glaube hat seit seinen Anfängen sprachliche, kulturelle und politische Grenzen überschritten. Dabei entstanden verschiedene regionale Zentren christlichen Lebens; insofern kann die

Geschichte des Christentums als eine „polyzentrische“ verstanden werden. Im Fortgang der Entwicklung des Christentums erweist sich Migration als ein konstitutiver Faktor der Ausbreitung des christlichen Glaubens, wobei es sich – etwa mit Blick auf den Kolonialismus – um eine durchaus ambivalente Geschichte handelt.

Etwas mehr als die Hälfte der in Deutschland lebenden Menschen mit transnationaler Migrationsgeschichte sind Christinnen und Christen. Ihre Verbindungen zu einheimischen Kirchengemeinden gestalten sich in unterschiedlicher Weise. Das jeweilige ekklesiologische Verständnis der verschiedenen Kirchen und Konfessionen (katholisch, orthodox, evangelisch, freikirchlich und andere) schlägt sich auch in der theologischen Reflexion von Migrationsfragen sowie in der Seelsorge für Christinnen und Christen anderer Herkunft und Sprache nieder. Die Ermöglichung und Gestaltung kirchlicher Gemeinschaft unter den Vorzeichen von Pluralität und Interkulturalität ist eine bleibende Aufgabe für alle Beteiligten.

Migration als zentrales Thema des christlichen Glaubens: Biblich-theologische Perspektiven (Kap. IV)

Das Motiv der Migration zieht sich wie ein roter Faden durch die biblischen Texte – über weite Strecken ist die Bibel Migrationsliteratur. Sie auch heute als Resonanzraum der Erfahrungen von Migrantinnen und Migranten zu lesen, kann dazu beitragen, gegenwärtige Entwicklungen besser zu verstehen und tragfähige Antworten zu entwickeln.

Die migrantische Perspektive wirft dabei grundlegende anthropologische, ethische und politische Fragen auf: Was ist der Mensch? Was ist gutes Leben? Was ist Gerechtigkeit? Wie geht man mit Fremden um? Wie lebt man in Verschiedenheit zusammen? Dabei kann Migration wie ein „Brennglas“ für die gesamte Gesellschaft wirken, durch das Stärken und Schwächen, die alle betreffen, deutlicher wahrgenommen werden. Denn Flucht und Vertreibung, Sesshaftigkeit und Aufbruch, Vielfalt und Zusammenleben, Pilgerschaft und Heimat, Exil und Asyl – all dies sind Bedingungen, unter denen viele biblische Texte entstanden sind.

Migration wird damit zu einem Ort, an dem Glaube und Theologie geprägt werden. Die von Generation zu Generation weitergegebenen Migrationserfahrungen sind eine wichtige Quelle biblischer Spiritualität und Ethik. Sie haben in Psalmen und Gebeten, aber auch in Normen des Zusammenlebens ihren Ausdruck gefunden.

Sozialethische Orientierungen (Kap. V)

Migrationspolitik geht mit schwierigen Abwägungen einher. Um verantwortungsvolle Entscheidungen treffen zu können, bedarf es eines migrationsethischen Kompasses. Welche Maßnahmen zur Gestaltung und Steuerung von Migration sind notwendig und verantwortbar, welche sind es nicht? Welche menschen- und völkerrechtlichen Verpflichtungen sind zu beachten? Wie wird entschieden, wer – vorübergehend oder dauerhaft – bleiben kann und wer nicht? Welche Folgen haben bestimmte Entscheidungen nicht nur für die Aufnahmegesellschaft, sondern auch in den Herkunftsländern von Migranten?

Aus sozialethischer Perspektive lassen sich Leitorientierungen für den angemessenen Umgang mit diesen und weiteren Fragen formulieren. Ausgehend vom biblischen Ethos der Nächsten- und Fremdenliebe gehören dazu die Orientierung an der Menschenwürde jedes und jeder Einzelnen, das notwendige Austarieren des Verhältnisses zwischen Individuum und Gesellschaft sowie eine Gemeinwohlperspektive, die sowohl lokale und partikulare als auch globale und gemeinschaftliche Interessen berücksichtigt und versucht, diese in einen fairen Ausgleich zu bringen. Dabei rechtfertigt die jeweilige Verantwortung für das eigene Gemeinwesen nicht die generelle Zurückweisung von darüber hinausgehenden Gemeinwohlanprüchen.

Ein migrationsethischer Gerechtigkeitsbegriff verbindet die Rechte des Individuums mit der Einsicht, dass die Menschen aufeinander bezogen sind, sowie der biblischen Parteilichkeit zugunsten der Schwächeren. Ethisches Ziel einer weltweiten Migrationsordnung sollte das Verhindern erzwungener Migration sein. Dieser Perspektive entspricht als regulatives

Ideal für staatlich-politisches Handeln eine Ordnung, die zwei Grundsätze miteinander verbindet: Niemand sollte gezwungen sein, aus seiner alten Heimat auswandern zu müssen; und jeder und jedem sollte es möglich sein, in eine neue Heimat einwandern zu können. Dieses Ideal ist nicht eins zu eins in nationale Politik übersetzbar, schärft aber das Bewusstsein für einen notwendigen Perspektivwechsel: Nicht Migration, sondern die Ursachen einer von Gewalt oder Not getriebenen, unfreiwilligen Migration gilt es zu überwinden.

Politische und rechtliche Handlungsfelder (Kap. VI)

Unter der Annahme, dass Migration einen – durchaus konfliktiven – „Lernort“ staatlicher und gesellschaftlicher Aufgaben darstellt, werden einige politisch-rechtliche Handlungsfelder genauer in den Blick genommen: die menschenrechtliche Dimension von Migrationsfragen; internationale Vereinbarungen in der Migrations- und Flüchtlingspolitik sowie der Zusammenhang zwischen Migration und Entwicklung; Migration und Flucht als europäische Politikfelder sowie schließlich Fragen der Integration, des Sozialstaats und der Einbürgerung.

Bei ihrem Umgang mit Schutzsuchenden sowie mit Migrantinnen und Migranten haben Staaten die universalen Menschenrechte zu wahren. Die politischen Gestaltungsmöglichkeiten des demokratisch legitimierten Gesetzgebers sind nicht unerheblich, aber an menschenrechtliche Standards und völkerrechtliche Normen gebunden. Dies betrifft Fragen der Einreise, des Aufenthalts und der Ausreise, der Gewährleistung der Grundbedürfnisse und der sozialen Sicherung, der Gesundheitsversorgung und des Gesundheitsschutzes, der Ermöglichung von Teilhabe sowie der Wahrung grundlegender sozialer Rechte unabhängig vom Aufenthaltsstatus.

Für Flüchtlinge bildet die Genfer Flüchtlingskonvention das international verbindliche Rechtsdokument und das Minimum des Schutzes. Der darin verankerte Grundsatz, dass niemand in einen Staat zurückgeschickt werden darf, in dem sein Leben oder seine Freiheit in Gefahr gerät oder ihm ein ernsthafter Schaden droht, muss heute erneut verteidigt werden. Um

die internationale Zusammenarbeit in Fragen des Flüchtlingsschutzes zu stärken, einigten sich die Staaten Ende 2018 auf den Globalen Flüchtlingspakt. Der im gleichen Jahr angenommene Globale Migrationspakt bietet die Chance, über Kooperation, inhaltlichen Austausch und Faktenbasierung eine bessere Migrationsordnung zu erreichen. Auch mit starker kirchlicher und zivilgesellschaftlicher Unterstützung wurde ein globaler politischer Rahmen geschaffen, den es mit Leben zu füllen gilt, sowohl innenpolitisch als auch mit Blick auf außen- und entwicklungspolitische Themen.

Migration ist nicht zu trennen von der Frage nach globaler Gerechtigkeit und Entwicklungszusammenarbeit. Anders als in politischen Debatten bisweilen suggeriert wird, lässt sich Entwicklungszusammenarbeit nicht als schlichtes Mittel zur Reduktion von Migrationsbewegungen einsetzen; sie kann jedoch durchaus zu einer Veränderung von Migrationsursachen beitragen. Der komplexe Zusammenhang von Migration und Entwicklung bedarf einer umfassenden, ganzheitlichen Debatte auf globaler Ebene. Dabei sind die Folgen der Mobilität von Wissen, Qualifikationen und Arbeitskraft sowohl für die Herkunfts- als auch für die Zielländer zu betrachten. Für die kirchliche Entwicklungszusammenarbeit zentral ist die Stärkung von Gemeinschaften und Gesellschaften, aus denen Migrantinnen und Migranten stammen oder in denen sie Aufnahme finden. Es geht darum, für Menschen Perspektiven in ihren Herkunftsländern zu schaffen und zu einer rechthebasierten, entwicklungsfördernden Gestaltung von Migration beizutragen.

Einwanderungs- und Asylfragen sind bereits seit längerem nicht nur Teil der deutschen Innenpolitik, sondern werden zu einem großen Teil durch Recht der Europäischen Union geregelt. Innerhalb der Europäischen Union stellt das Freizügigkeitsrecht, das die Migration von Unionsbürgerinnen und -bürgern und ihren Familienmitgliedern umfassend gewährleistet, eine große Errungenschaft dar. Bezüglich des Gemeinsamen Europäischen Asylsystems (GEAS) hingegen fällt die Bilanz eher ernüchternd aus: Zwar konnte man in den vergangenen beiden Jahrzehnten im Bemühen, vergleichbare Standards zu etablieren, durchaus auch

Fortschritte erzielen; das selbstgesteckte Ziel der EU, ein gemeinsamer Raum des Schutzes und der Solidarität zu werden, wurde jedoch weitgehend verfehlt. Die Schwächen des europäischen Asylsystems traten durch den verstärkten Zuzug von Schutzsuchenden ab 2013 immer deutlicher hervor. Die Situation von Geflüchteten an den europäischen Außengrenzen widerspricht dem für die EU grundlegenden Prinzip der Wahrung der Menschenwürde. Eine Reform, die den Anliegen der Schutzsuchenden gerecht wird und eine faire Verantwortungsteilung unter den EU-Mitgliedstaaten garantiert, bleibt eine Aufgabe für die Zukunft.

Durch Migrationsbewegungen gerät die Frage nach dem Zusammenhalt einer Gesellschaft und nach Teilhabemöglichkeiten des Individuums immer wieder neu in den Blick. Jenseits abstrakter Debatten zum Integrationsbegriff lässt sich feststellen: Wenn Menschen mit Migrationsgeschichte nach gesellschaftlicher Teilhabe und nach sozialer Anerkennung bzw. Zugehörigkeit streben, handelt es sich um konkrete Prozesse der Integration. Dabei geht es um langfristige und wechselseitige Prozesse, die oft ein mühsames Aushandeln von rechtlichen, politischen und kulturellen Normen bedeuten. Integration heißt in einer modernen Gesellschaft, einen positiven Umgang mit Pluralität, Diversität und Wandel zu finden. In Deutschland spielt der Sozialstaat für die gesellschaftliche Integration insgesamt eine bedeutende Rolle. Differenzierte Zugangsregeln zu sozialstaatlichen Leistungen sind politisch zulässig, dürfen jedoch nicht zu einer Relativierung der Menschenwürde führen. Darüber hinaus muss gleiche Würde auf längere Sicht auch eine realistische Option auf gleiche Partizipation am politischen Gemeinwesen umfassen. Das Einwanderungsland Deutschland sollte sich aktiv um eine Einbürgerungskultur bemühen.

Kirchliches Handeln in der Migrationsgesellschaft: Aufgaben und Orientierungen (Kap. VII)

Die Kirchen beteiligen sich seit Langem in vielfältiger Weise an den Aufgaben, die Migrations- und Integrationsprozesse an die Gesellschaft insgesamt stellen. Dabei sind für das kirchliche Handeln neben biblisch-theo-

logischen und sozialetischen Grundlagen auch alltägliche Erfahrungen entscheidend: das Leben von Christinnen und Christen als, mit und für Migrantinnen und Migranten. Als Teil der Gemeinschaft Jesu Christi, die seit ihrem Ursprung von Migration geprägt ist, nehmen Christinnen und Christen auch heute ihre Verantwortung für Menschen unterwegs wahr. Dazu gehört, dass die Kirchen

- Geflüchtete, die sich Jesus Christus zuwenden und getauft werden, in besonderer Weise begleiten;
- für ein Zusammenleben in gegenseitiger Achtung und Wertschätzung eintreten und sich rassistischen und allen menschenfeindlichen Strömungen entgegenstellen;
- in einer religiös vielfältigen Gesellschaft den Schutz der Religionsfreiheit für alle verteidigen sowie für lebendige Formen des interreligiösen Dialogs eintreten;
- in ihrem vielfältigen Engagement für die konkrete Unterstützung schutzsuchender Menschen und für die Wahrung ihrer Rechte nicht nachlassen;
- den Schutz der Familie als ein hohes Gut achten und die Zusammenführung von Familienangehörigen von Geflüchteten deshalb als vorrangiges Anliegen betrachten;
- sich für den Schutz von besonders vulnerablen Personen stark machen, darunter Frauen, die allein oder mit ihren Kindern fliehen, unbegleitete Minderjährige oder aufgrund ihrer sexuellen Identität Verfolgte;
- weiterhin entschieden für die Überwindung unwürdiger Arbeitsbedingungen und für die Bekämpfung des Menschenhandels streiten;

- die Wahrung grundlegender sozialer Rechte, wie das Recht auf Bildung und Gesundheit, für alle Migrantinnen und Migranten einfordern;
- an der Seite ausreisepflichtiger Menschen stehen, um die Rechte des Individuums zu schützen und für eine Rückkehr in Sicherheit und Würde eintreten;
- die Aufnahme von Schutzsuchenden im Kirchenasyl als letzten Ausweg sehen, um Gefahren für Leib und Leben abzuwenden;
- eine solidarische, an den Menschenrechten ausgerichtete Reform der europäischen Flüchtlingspolitik anstreben, einschließlich sicherer Zugangswege, einer solidarischen Verantwortungsteilung und einer wirksamen Seenotrettung an den Außengrenzen.

Es gilt, den menschenwürdigen Umgang mit Schutzsuchenden sowie mit Migrantinnen und Migranten als gemeinsame Zukunftsaufgabe zu gestalten – in Deutschland, Europa und weltweit.

Die vollständige Fassung des Migrationswortes der Kirchen ist verfügbar unter: www.ekd.de/migration oder www.dbk-shop.de/de/publikationen/gemeinsame-texte/migration-menschenwuerdig-gestalten.html.

Summary

Almost 25 years after the publication of the first joint migration statement by the churches in Germany, the German Bishops' Conference and the Protestant Church in Germany (EKD), in cooperation with the Council of Christian Churches in Germany (ACK), are presenting a new ecumenical migration statement: "Shaping Migration in a Humane Manner" ("Migration menschenwürdig gestalten") (21 October 2021).

They seek to acknowledge developments and changes in the field of migration and refugees. This includes a differentiated account of the complex reality of migration. Furthermore, the aim is to develop positions and to provide guidance on the basis of biblical-theological insights, socio-ethical reflections and church experiences. The guiding question connecting the different topics is: How can we shape migration under imperfect and contradictory conditions in ways that do justice to human dignity?

Each of the six chapters (II – VII) can also be read separately.

Living in a migration society: trends and areas of debate (chapter II)

At the beginning, recourse is made to developments during the last two decades, including the fact that Germany has increasingly come to perceive itself as a country of immigration since the 2000s and has undergone processes of "catching up on integration". Important milestones were, among other things, the passing of the Immigration Act and the reform of the citizenship law, the easier recognition of foreign professional qualifications and the creation of a dialogue forum between state institutions and Muslims living in Germany. Gradually, the self-understanding of a diverse migration society has developed.

Particularly in the wake of the refugee movements of 2015/16, there was a high level of willingness in Germany to become active in facilitating the reception and integration of people seeking protection – also and especially in the churches. However, this does not mean that a positive attitude towards migration and plurality constitutes a basic social consensus. Controversial, sometimes even polemical debates occur again and again in this

field. Failures that can be observed in the area of integration, for example, must be addressed in an open and solution-oriented manner. At the same time, all forms of racism must be resolutely opposed. The rise in right-wing extremist violence poses a threat to an open society.

The debates that take place in the context of flight and migration are often related to topics of social cohesion, security, and economy and welfare. In order to do justice to the complex issues involved, a constructive culture of debate is needed. In a globalised world, it is not only goods and knowledge that migrate, but also people who are bearers of rights. In a liberal democracy, it is possible to state good reasons both for opening and closing borders. What is needed, therefore, is a constant readiness to engage in processes of deliberation; there can be no permanent, simple solutions.

Church – shaped by migration (chapter III)

The history of Christianity and the different Christian denominations shows that from the very beginning church has been shaped by experiences of migration and plurality. Diversity as such is already present through the uniqueness of every human being. In this respect, plurality can be seen as the “normal state of affairs” within creation and as a general reality of human existence that does not start with migration.

Against this background, the challenges of pluralisation processes for the churches are reflected in historical and contemporary perspectives. Since its inception, Christian faith has crossed linguistic, cultural and political borders. In the process, various regional centres of Christian life emerged; in this respect, the history of Christianity can be understood as “polycentric”. As the development of Christianity progresses, migration proves to be a constitutive factor for spreading the Christian faith; however, this is a thoroughly ambivalent history, for example with regard to colonialism.

Slightly more than half of the people living in Germany with a transnational migration history are Christians. Their connections to local church communities vary. The respective ecclesiological understanding of the differ-

ent churches and denominations (Catholic, Orthodox, Protestant, free churches and others) also has a bearing on theological reflections on migration and on pastoral care for Christians of other origins and languages. Enabling and shaping a church community under the auspices of plurality and interculturality is a continuous task for everyone involved.

Migration as a central theme of Christian faith: perspectives of biblical theology (chapter IV)

The motif of migration runs like a thread through the biblical texts – the Bible is in large parts migration literature. Reading it today as a “resonance chamber” of migrants’ experiences can contribute to a better understanding of present trends and to the development of viable responses.

The migrants’ perspective raises fundamental questions of anthropology, ethics and politics: Who is the human being? What is good life? What is justice? How should one deal with strangers? How can we live together in diversity? Migration can act as a “magnifying glass” for society as a whole, rendering visible more clearly strengths and weaknesses that affect everyone. For flight and displacement, sedentary life and departure, diversity and coexistence, pilgrimage and home, exile and asylum – all these are conditions under which many biblical texts came into being.

Migration thus becomes a place where faith and theology are shaped. The migration experiences passed on from generation to generation are an important source of biblical spirituality and ethics. They have found expression in psalms and prayers, but also in norms of living together.

Socio-ethical orientations (chapter V)

Migration policy is accompanied by difficult considerations. In order to take responsible decisions, an ethical compass in the field of migration is needed. Which measures to manage and control migration are necessary and justifiable, and which are not? Which obligations in the realm of human rights and international law must be taken into account? How are

decisions taken on who may stay – temporarily or permanently – and who has to leave? What are the consequences resulting from certain decisions, not only for the host society, but also for the migrants’ countries of origin?

From a socio-ethical perspective, some guiding principles can be formulated for dealing appropriately with these and other questions. Based on the biblical ethos of love for one’s neighbour and stranger, these comprise the respect for the human dignity of each and every individual, the need to reconcile the relationship between the individual and society, as well as a perspective of the common good that takes into account not only local and particular, but also global and universal interests and tries to bring them into a fair balance. The responsibility for one’s own community does not justify a general rejection of more comprehensive claims to act for the common good.

When defining justice from the perspective of migration ethics, one needs to combine the rights of the individual with the insight that people are interrelated, as well as with the biblical partiality towards those who are weaker. As an ethical goal, a global migration order should aim at preventing forced migration. This perspective, which serves as a regulative ideal for political action, connects two principles with each other: nobody should be forced to emigrate from their old home country; and everyone should be able to immigrate to a new home country. This ideal cannot be translated one-to-one into national politics; yet, it raises the awareness for a necessary change of perspective: it is not migration but the causes of involuntary migration driven by violence or suffering that must be overcome.

Political and legal fields of action (chapter VI)

Assuming that migration is quite a conflictual “place of learning” for tasks of state and society, some political and legal fields of action are examined more closely: the human rights dimension of migration issues; international agreements in the area of migration and refugee policy as well as the connection between migration and development; migration and asylum

as European policy fields; and finally, questions of integration, the welfare state and naturalisation.

States must uphold universal human rights when dealing with persons seeking protection and migrants. The policy-making options of the democratically legitimised legislature are not insignificant; nevertheless, they are bound by human rights standards and norms of international law. This concerns questions of entry, residence and departure, ensuring basic needs and social security, health care and health protection, enabling participation as well as safeguarding fundamental social rights regardless of a residence status.

For refugees, the Geneva Refugee Convention is the internationally binding legal document and the minimum level of protection. The principle enshrined in the Convention must be defended again today: no one may be sent back to a state where his or her life or freedom is in danger or where he or she is at risk of serious harm. To strengthen international cooperation in the field of refugee protection, states agreed on the Global Compact on Refugees at the end of 2018. The Global Compact for Migration, adopted in the same year, offers the opportunity to achieve better migration governance through cooperation, information-sharing and evidence-based approaches. With considerable church and civil society support, a global political framework has been created that needs to be filled with life, both domestically and with regard to foreign and development policy issues.

Migration cannot be separated from questions of global justice and development cooperation. Contrary to what is sometimes suggested in political debates, development cooperation cannot be used as a simple means of reducing migration movements; it can, however, contribute to changing the causes of migration. The complex relationship between migration and development requires a comprehensive, holistic debate at the global level. In this context, the consequences of the mobility of knowledge, qualifications and labour must be considered for both the countries of origin and the destination countries. Strengthening communities and societies from which migrants come or in which they are received is central to church

development cooperation. The aim is to create perspectives for people in their countries of origin and to allow for a rights-based and development-promoting approach of dealing with migration.

For some time now, migration and asylum issues have not only been part of German domestic policy, but are largely regulated by European Union law. Within the European Union, the right to the freedom of movement, which comprehensively guarantees the migration of EU citizens and their family members, is a great achievement. In contrast, the overall results of the Common European Asylum System (CEAS), are rather sobering: Although progress has been made in the past two decades in the effort to establish comparable standards, the EU's self-imposed goal of becoming a common area of protection and solidarity has largely been missed. In the course of increased arrivals of protection seekers since 2013, the weaknesses of the European asylum system became more and more apparent. The situation of refugees at Europe's external borders contradicts the EU's fundamental principle of respect for human dignity. A reform that does justice to the concerns of those seeking protection and guarantees a fair sharing of responsibility among EU Member States remains a task for the future.

Migration movements put the question about the cohesion of a society and about the participation opportunities of individuals repeatedly into focus. Beyond abstract debates on the concept of integration, one can state: When people with a migration history strive for participation in society and for social recognition or belonging, they are engaging in concrete processes of integration. These are long-term and reciprocal processes that often involve arduous negotiations about legal, political and cultural norms. In a modern society, integration means finding a positive way of dealing with plurality, diversity and change. In Germany, the welfare state plays an important role in social integration as a whole. While differentiated access rules to welfare state benefits are politically permissible, they must not lead to relativising human dignity. Furthermore, equal dignity in the longer term must also include a realistic option for equal participation in the po-

litical community. Germany as a country of immigration should actively strive for a culture of naturalisation.

Church action in a migration society: tasks and orientation (chapter VII)

For a long time, the churches have been involved in a variety of ways in coping with the tasks that migration and integration processes pose for society as a whole. In addition to strong foundations in biblical theology and social ethics, everyday experiences are also decisive for church action: the life of Christians as, with and for migrants. As part of the community of Jesus Christ, which has been shaped by migration from its inception, Christians assume their responsibility for people on the move also today. For the churches, this includes the following commitments:

- to provide special pastoral accompaniment to refugees who turn to Jesus Christ and are baptised;
- to strive for living together in mutual respect and appreciation, and to oppose all tendencies of racism and enmity towards human beings;
- to defend the protection of religious freedom for all in a religiously diverse society, and to facilitate lively forms of inter-religious dialogue;
- to continue the multifaceted church commitment for the concrete support of refugees and for the protection of their rights;
- to uphold the protection of the family as a high good and, therefore, to consider the reunification of family members of refugees as a priority;
- to advocate for the protection of particularly vulnerable persons, including women fleeing alone or with their children, unaccompanied minors or those persecuted on the basis of their sexual identity;

- to fight vigorously to overcome undignified working conditions and to combat trafficking in human beings;
- to demand that basic social rights are ensured for all migrants, such as the right to education and health;
- to accompany people obliged to leave the country in order to protect the rights of every individual, and to advocate for a return in safety and dignity;
- to allow for the reception of protection seekers in “church asylum” as a last resort in order to avert danger to life and limb;
- to seek a solidarity-based, human rights-oriented reform of the European asylum policy, including safe pathways, fair sharing of responsibility and effective search and rescue operations at the external borders.

Dealing with refugees and migrants in a humane manner must be seen as a common responsibility for the future – in Germany, Europe and worldwide.

The full version of the churches' Migration Statement is available at:
www.ekd.de/en/migration-english or www.dbk-shop.de/de/publikationen/gemeinsame-texte/shaping-migration-a-humane-manner.html.

